

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Arbeitskräften eingetreten war (hatte doch Europa durch diesen Krieg 16 Millionen Einwohner verloren), zur Verdrängung des Weinbaues auch beigetragen haben, allein größer als dieses war die Macht des norddeutschen Bieres, welches durch vervollkommnere Bereitungsmethode und durch wohlfeileren Preis immer mehr an Terrain gewann. Auch konnte man sich der Einsicht nicht verschließen, daß in unserem Klima der Gerstenbau ertragreicher sei, als die von der Witterung so abhängige Nebenzucht. Dem sei wie immer; jedenfalls vermiffen wir nicht schwer die sauren Gaben des bairischen Bacchus, und hat auch die Landschaft mit den saftgrünen Tafeln der Wiesen, den goldgelben Wogen der Gerstenflur und den eingesprengten Wäldungen am Bergeshange an jenen Geländen, wo früher Weingärten bestanden, an Schönheit nichts eingebüßt.

Bienenzucht war sehr verbreitet, und wurde besonders im Großen in Wäldern betrieben, da man viel Wachs zu Kerzen benötigte, und der Honig zur Bereitung des Metzes und der Lebkuchen¹⁾ unsern Zucker ersetzen mußte. Wer im Walde einen Bienenschwarm fand, war dessen Eigentümer, er brauchte nur den betreffenden Baum zu bezeichnen (Zeidelbaum, hoher Baum, in dem die Bienenzwohnung ausgehauen wurde). Die Bienenzüchter hießen Zeidler, von zeideln (vom lateinischen *cœdere*, *cidere*, *mellicida* = Zeidler), den Honig schneiden, d. h. den Bienen den Honig wegnehmen. Davon kommen unsere heutigen Haus- und Familiennamen: Zeiller, Zeilner, Zeillinger, Seidler, Seidl, Seyrl.

Die Dienstboten, das Gesinde, war gut gehalten. Man diente häufig nur um Kost und Kleidung, doch auch um Geld. Das Verhältnis zwischen Herrschaft und Dienstboten war geregelt und auf dem gemeinsamen christlichen Familienleben aufgebaut; darum hießen die Dienstboten Gehalten. Auf die Ausübung der kirchlichen Pflichten wurde strenge gesehen. So heißt es in einer Gesindeordnung vom Jahre 1495: „Item die Knechte und die Megd sollen an allen Sonntagen und gebotenen Feiertagen ganz Meß und Predigt hören. Wer darüber ohne Erlaubung weggeht oder nit ganz Meß und Predigt hört, dem soll man demselben Inbß (Fausse) kein Fleisch geben oder soll im fünf Schilling abnehmen. So oft das Gesind zu Tisch sitzet und essen will, soll gebetet werden, und wenn darüber einer oder eine wäre, die solches verspotten oder verlachen würde und nit beten wölte, der soll nach Ermessigung

¹⁾ Man unterschied den geseimten Honig, der selbst aus der Wabe auslief, und den Lebhonig, der ausgepresst werden mußte (Lebkuchen). Um Nürnberg waren die besten Zeidler. Der Zucker kam erst nach und nach durch die Kreuzzüge und die Entdeckung Amerikas nach Europa.